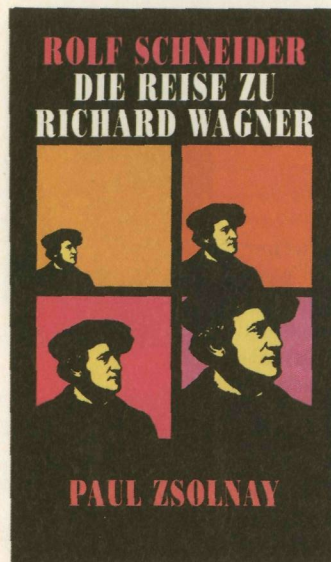




Rolf Schneider:
Die Reise zu Richard Wagner.

Paul Zsolnay Verlag
Wien/Darmstadt 1989
216 S., 29,80 DM

■ Dies ist ein sehr ehrgeiziges Buch. Es will dreierlei sein: eine Biographie des ersten Bayreuther „Parsifal“-Dirigenten Hermann Levi, der der Sohn eines Rabbiners war; eine Charakterbeschreibung Richard Wagners mit dem Hauptthema Antisemitismus und schließlich eine Darstellung der persönlichen Stellung des Autors zu Person und Werk Wagners, geschildert anhand eigener Erfahrungen bei Besuchen Bayreuths und der Bayreuther Festspiele. Zu keinem der drei Themen hat der Autor jedoch etwas Neues oder Eigenes zu sagen. Alles war schon da und ist in älteren Publikationen, die Schneider benutzt hat, besser dargestellt, genauer nämlich und origineller. Zum Thema Levi lese man Peter Grays Essay von 1978 (deutsch 1986, jetzt sogar als Taschenbuch besonders leicht zugänglich bei dtv in dem Band „Freud, Juden und andere Deutsche“), und was den Charakter Wagners anbelangt, insbesondere seinen Antisemitismus, so findet man alles, was Schneider mitteilt, in Robert Gutmans „Richard Wagner“ (Piper-Verlag) sowie in den zahlreichen Veröffentlichungen Hartmut Zelinskys (u.a. in Musik-Konzepte Heft 5 „Wie antisemitisch darf ein Künstler sein?“), so problematisch diese auch sind.

Damit aber nicht genug. Schneider präsentiert leider nicht nur Angelesenes, Zusammengeschriebenes. Es wimmelt vielmehr nur so von Fehlern und von Behauptungen, die sich nicht belegen lassen. Nun wäre das letztere in einem Buch, das nichts weiter sein will als Literatur, noch halbwegs akzeptabel. Schneider aber gibt vor, sich an die Geschichte zu halten, wie sie tatsächlich verlaufen ist; denn er stützt sich auf Zitate, gibt Daten an, verwendet die überlieferten Fak-

ten usw., suggeriert also ständig Objektivität, historische Treue. Dabei geht er mit Zitaten, Daten und Fakten nicht nur schlampig um, sondern manipuliert sie auch, wobei er demagogisch und denunziatorisch verfährt. Wagners Antisemitismus, den man gewiß nicht verharmlosen darf, verstellt ihm derart den Blick, daß er sich nicht scheut, Wagner die Sprache des „Stürmers“ in den Mund zu legen und einen direkten Zusammenhang zwischen „Parsifal“ und Auschwitz zu konstruieren. Während der „Parsifal“-Uraufführung 1882 läßt er Hermann Levi, das wahre Ziel von Wagners Haß auf die Juden erkennend, die Vision von Gaskammern haben. So einfach ist das! Man könnte über solche nicht seltene Paa-

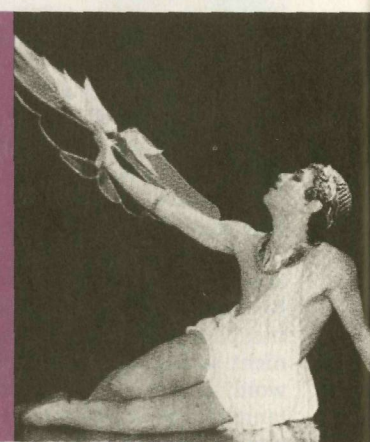
führers erkannt haben, denn im Gegensatz zu früher bietet gerade die Schallplatte Besonderheiten und Raritäten des Opernrepertoires an. Bei Lullys „Atys“ oder Friedrich Kuhlaus „Zauberflöten“-Oper „Lulu“ beispielsweise versagen die meisten Nachschlagewerke. Gott sei Dank kann man jetzt im „Piper“ nachschlagen...

Nach wie vor sind die einzelnen Artikel gehaltvoll, wenngleich natürlich nicht alle auf gleichem Niveau. Zu den Stärken des dritten Bandes gehören etwa die Artikel von Volker Klotz zur „leichten“ Muse, den Operetten Lehárs und einigen spanischen Zarzuelas. Seine Analyse der „Lustigen Witwe“ sollte man einigen hirnlosen Operettenregisseuren unter's Kopfkissen legen.

Ballettfreunde werden sich gleichfalls freuen: Die vielen Kreationen des Tanztheaters sind endlich ernst genommen und vielfach eingehend dargestellt, analysiert und eingeordnet. Gerade hier erweist sich die großzügige, teils farbige Bebilderung als Gewinn. Der Leser bekommt wenigstens einen

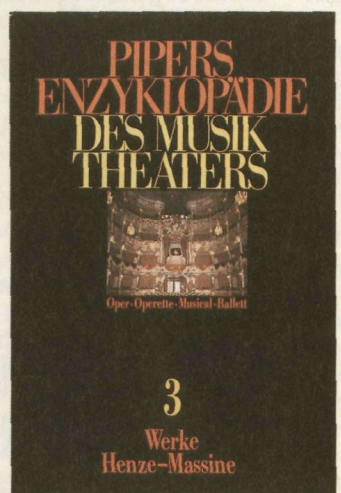
Minimaleindruck von Ausstattung, Kostüm und Körpersprache. Reinhild Hoffmanns Bremer Tanztheater, Fred Howald, Andrée Howard, Dore Hoyer, Kurt Jooss und Jiří Kylián sowie Hans van Manen sind in Band 3 die zentralen Persönlichkeiten. Hier werden im Gegensatz zu den Musiktheaterwerken (so weit vorhanden) Videoaufzeichnungen genannt. Der schöne, schwere Band be-

Serge Lifar in seiner Ballett-Creation „Icare“ (Uraufführung 1935 in Paris). Das Foto entnahmen wir der Piper-Enzyklopädie.



schert dem Benutzer allerdings wiederum den Wertutropfen, daß am Anfang und Ende Werkteile getrennt sind. Das ist „Benutzer-unfreundlich“ und sollte schleunigst geändert werden. Umso lieber wird man die folgenden Bände in die Hand nehmen.

Wolf-Dieter Peter



Pipers Enzyklopädie des Musiktheaters.
Band 3: Werke (Henze bis Massine)
Hg. von Carl Dahlhaus und dem Forschungsinstitut für Musiktheater der Universität Bayreuth.

Piper Verlag
München 1989
796 S., zahlr. Abb., 368 DM (später 428 DM)

■ Zunehmend wird klar: Ein Handbuch-Klassiker wächst heran. Viele Musikfreunde werden inzwischen die Grenzen des guten alten Opern-



Domingos Erzählungen



Jacques Offenbach

Les Contes d'Hoffmann · Hoffmanns Erzählungen
Gesamtaufnahme (franz.)

Plácido Domingo · Edit Gruberova · Claudia Eder
Gabriel Bacquier · Justino Diaz · James Morris
Andreas Schmidt · Robert Gambill · Christa Ludwig
Choeurs de Radio France · Orchestre National de France
Dirigent: Seiji Ozawa

2 CD/LP/MC 427 682-2/1/4 · DDD